

Kai Michael Töpfer, **Signa Militaria. Die römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat**. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 91. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 2011. 498 Seiten, 151 Tafeln.

Die römische Armee war mit Sicherheit eine der bestorganisierten Armeen der Antike. Dies gelang vor allem mit Hilfe eines straffen Aufbaus, einer strikten Rangordnung und eines klar gegliederten Systems an Feldzeichen. Letztere sind schon lange ein Gegenstand der Forschung gewesen und nun grundsätzlich durch das vorliegende Werk erschlossen. Dieses ist das Ergebnis einer 2006 abgeschlossenen und für die Publikation leicht gekürzten Dissertation an der Universität Mainz.

Der Autor hat damit eine umfassende Erörterung der Thematik geschaffen, die für lange Zeit grundlegend bleiben wird und nicht so leicht übertroffen werden dürfte. Dabei spannt er den Bogen vom ersten Nachweis römischer Eigenständigkeit bis in die Spätantike. Die Arbeit ist in sieben große Teile und einen Exkurs gegliedert: Der Einleitung mit Forschungsgeschichte (S. 1–11) folgen die terminologischen und typologischen Grundlagen (S. 13–70). Ein wichtiges Kapitel widmet sich den Originalfunden (S. 71–88), und ein weiteres erörtert die Verteilung der Feldzeichen innerhalb der einzelnen Truppengattungen (S. 89–167). Einem Exkurs zu Lanzen-

emblem und zivil genutzten Standarten (S. 169–178) folgen eine Betrachtung zur religiösen Bedeutung (S. 179–198) und eine ausführliche Analyse der antiken Darstellungen von Feldzeichen (S. 199–258). Abgeschlossen wird die Arbeit durch einen umfangreichen Dokumentationsteil (S. 259–498) mit Zusammenfassung (leider nur auf Deutsch), Katalog, Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis und Index.

Der Aufbau der Arbeit ist damit klar und logisch gegliedert. Mit dem Ausgangspunkt beim generellen Aufbau eines Feldzeichens, der Analyse der einzelnen Elemente und der Diskussion der Originalfunde werden zuletzt die verschiedenen Typen von Signa und deren jeweiliger Einsatz innerhalb der verschiedenen Truppengattungen erörtert. Auch wenn es schwierig zu sein scheint, wäre hier eine schematische Abbildung mit Begriffserklärungen zum generellen Aufbau von Feldzeichen hilfreich gewesen. Dies gilt für die einzelnen konstruktiven Elemente, die man jeweils exemplarisch hätte zeigen können, und auch für die einzelnen Typen, zu denen man zum Beispiel jeweils eine Idealabbildung hätte bringen können. Als Feldzeichentypen führt der Autor den Legionsadler, die Wappentierstandarte, die Imago (Kaiserbild), das Simulacrum (Götterstatuette), das Vexillum (mit Stofftuch), das Stangenfeldzeichen und die Drachenstandarte auf. Dabei wurden seiner Ansicht nach einzig die Vexilla, die Stangenfeldzeichen und die Drachenstandarten als Feldzeichen für taktische Aufgaben genutzt. Dieser Argumentation kann gefolgt werden. Stangenfeldzeichen als Typus werden vom Autor hier erstmals so zusammengefasst (S. 32 f.) und als übergeordnete Bezeichnung für die Signa der einzelnen Truppengattungen vorgeschlagen. Es wird sich zeigen, ob sich diese Typisierung durchsetzen kann. Im Kapitel zu den Schmuckobjekten an Feldzeichen geht der Autor dann den umgekehrten Weg und unterteilt die Gattung der Phalerae sehr viel stärker als bisher (S. 41–51), was bei dieser doch eher heterogenen Gruppe sinnvoll ist.

Das Kapitel zu den Originalfunden (S. 71–88) hat dem Rezensenten ganz besonders gut gefallen. Der Autor hat, ausgehend von dem wohl einzigen vollständig erhaltenen Feldzeichen aus dem Kastell von Niederbieber einen Kriterienkatalog entwickelt (S. 84–88), der es erlaubt, Originalteile von Feldzeichen zu erkennen und richtig zuzuweisen. Dies ist besonders verdienstvoll, da in der Literatur immer wieder Objekte herübergereicht werden, die angeblich zu Feldzeichen gehören sollen, in Wirklichkeit aber etwas ganz anderes sind. Nur als Beispiel sei hier der Abschnitt zu den Adlerfiguren aufgeführt (S. 79 f.), in dem der Autor mit einigen Falschzuweisungen aufräumen kann.

Das Kapitel über die Feldzeichen der römischen Truppen (S. 89–167) geht weit über deren Präsentation hinaus. Der Autor skizziert zu jeder Truppengattung der römischen Armee, beginnend mit den Prätorianern und abschließend mit der Marine, deren spezifische Entwicklung und Gliederung von der Republik bis in die Spätantike. Damit erhält die vorliegende Ar-

beit schon fast Handbuchcharakter und ist jedem zu empfehlen, der sich mit der römischen Armee und deren Gliederung beschäftigt.

Mit dem Exkurs zu den Lanzenemblemen und den zivil genutzten Feldzeichen (S. 169–178) verlässt der Autor leider etwas seine bis dahin klar aufeinander aufgebaute logische Abfolge des Werks und bringt zum Beispiel auch bei den Erörterungen zur religiösen Bedeutung der Feldzeichen Längen, die man hätte vermeiden können. Das Kapitel zu den Darstellungen von Feldzeichen in der Bildkunst (S. 199–258) ist dahingegen als quellenkritische Studie sehr wichtig und grundlegend zum besseren Verständnis der Feldzeichen zu sehen. Hier verwundert höchstens die Platzierung erst am Ende der gesamten Arbeit. Zum besseren Verständnis der vorangehenden Kapitel ist es zu empfehlen, diese grundlegende Zusammenfassung und Erörterung aller uns bekannten Darstellungsarten römischer Feldzeichen als Einleitung zum gesamten Werk zu lesen.

Die abschließende Dokumentation belegt exemplarisch den immensen Aufwand, den der Autor für seine Arbeit geleistet hat. Für den Katalog (S. 265–460) hat er zahlreiche der aufgeführten Zeugnisse im Original studiert, häufig neu editiert und auf 151 Tafeln, wenn immer möglich, im Bild publiziert. Aufgenommen wurden Münzbilder (Mü 1-57), Staatsreliefs (SR 1-28), Sepulkraldenkmäler (SD 1-82), sonstige Reliefs (Re 1-22), Waffenfriese (Wf 1-17), Militaria (Mi 1-22), Votivdenkmäler (VD 1-12), Wandmalerei (Ma 1-4), Varia (Va 1-11), originale Reste von Feldzeichen (AR 1-19), zweifelhafte Objekte (Zw 1-10), falsch zugewiesene Stücke (NZ 1-13) und zuletzt eine kleine Auswahl von Fälschungen (Fä 1-3). Den Bildzeugnissen angehängt folgt dann noch ein Katalog relevanter Inschriften (S. 433–460). Das Literaturverzeichnis dürfte wohl alles umfassen, was je zum Thema geschrieben worden ist; abgeschlossen wird die Dokumentation mit einem Abbildungsnachweis und einem Index der Fundorte.

Fazit: Die umfassende Publikation von Kai Michael Töpfer kann mit Fug und Recht als die neue Standardmonographie zu den römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat bezeichnet werden, an der niemand vorbeikommen wird, der sich mit dem Thema beschäftigt.